

KIRCHLICHE VERWALTUNGSGRENZEN

Die Verwaltungsgrenzen der katholischen Kirche in Städten
mit mehreren Pfarreien nach dem Stande vom 1. Jänner
1973

(Karte B 13)

VON FRANZ HUTER

Vgl. die Begleittexte 1 bis 3 in Tiroler Heimat 1974, S. 15 - 20

Auf dieser Seelsorgennetzkarte zum 1. 1. 1973 konnten in den meisten Stadtgebieten wegen des kleinen Maßstabes die Pfarrbezirke nicht abgegrenzt werden, sondern man musste sich damit begnügen, die Anzahl der Seelsorgen mit den Kirchensignaturen anzugeben.

Daher wird auf dieser Karte versucht, auf der Basis von generalisierten Stadtgrundrissen im Maßstab 1 : 25.000 die alten und die vielfach erst neu hinzugekommenen Stadtseelsorgsbezirke nach Einzugsbereichen, Standort und Name der Pfarre wiederzugeben. Das Darstellungsprinzip entspricht jener der kirchlichen Verwaltungsgrenzenkarte 1 : 300.000. In den Städten Brixen, Bruneck, Klausen, Sterzing und Glurns sind bis heute keine Neupfarren entstanden oder größere Veränderungen eingetreten. Die Neupfarre Sparchen bei Kufstein kommt in der Seelsorgennetzkarte selbst gut heraus.

Am ergiebigsten sind die Neugründungen in den beiden annähernd gleich volksreichen Großstädten Innsbruck und Bozen. In Innsbruck (25 Seelsorgsbezirke) sind aus wilder Wurzel in den letzten 35 Jahren 10 neue Pfarren bzw. Pfarrvikariate entstanden: Neuarzl 1961, St. Paul 1960, Neupradl 1953 bzw. 1961, Maria am Gestade 1965, zum Guten Hirten 1957, Allerheiligen 1940 und St. Petrus Canisius 1970. Dazu kommen noch die Seelsorge Hungerburg 1932: und die Kaplanei im Krankenhaus, die das Pfarrvikariat Herz Jesu entzweischneidet, 1935. Aus älteren Seelsorgen sind in dieser Zeit außerdem die Pfarrvikariate Herz Jesu des Ordens der Redemptoristen 1950, und St. Josef des Servitenordens 1947 hervorgegangen. Die übrigen 10 Seelsorgen im Stadtgebiet sind - von der Urpfarre Wilten abgesehen - schon vorher als Pfarren eingerichtet worden: St. Jakob in der Altstadt 1643, Hötting und Mariahilf 1853, Amras, Igls, Pradl, Arzl, Mühlau, St. Nikolaus 1891, Dreiheiligen 1929.

Im Stadtbereich von Bozen (13 Seelsorgsbezirke, mit St. Jakob in der Au, das nicht mehr zum engeren Stadtgebiet zählt, der territorial etwa die Hälfte des Innsbrucker Bereiches ausmacht, sind in den letzten 35 Jahren so wie in Innsbruck 10 neue Seelsorgen entstanden, davon nur 2 diesseits des Eisacks in Haslach, nämlich St. Paul und St. Gertrud, beide 1965, während die Industriezone reines Werkstattengebiet geblieben ist. Die meisten neuen Pfarren erwuchsen auf dem Gebiet von Gries: Don Bosco 1948, Christkönig 1953, Regina Pacis 1954, Pius X. 1959, Dreiheiligen 1963 und Heilige Familie, abgetrennt von Christkönig, 1968.

Dazu kommt noch die autonome Expositur Maria Heimsuchung 1969. Im Bozner Pfarrbereich erhielten nur Oberau 1941, und der Bozner Boden (wohin sich ein Teil der italienischen Industriearbeiter verlagerte) 1953 eine neue Pfarre. Die dichtere Bewohnung im Grieser Bereich gegenüber Innsbruck ist offenkundig. Im übrigen wurde neben den Urpfarren Bozen und Gries (hier wurde der Pfarrsitz allerdings 1787 von der alten Marienpfarrkirche zur Ordenspfarrkirche St. Augustin verlegt) nur in Rentsch durch Hebung der Kuratie eine Pfarre neu errichtet, 1969.

In Meran, der zweitgrößten Stadt Südtirols, ist der Zuwachs an Seelsorgen bedeutend geringer. Neben der Urpfarre Mais und der von der Pfarre Tirol abgespaltenen Stadtpfarre Meran 1665 sowie der alten Spitalpfarre (von ca. 1300), deren Gebiet 1951 auf ein neues Stadtviertel erweitert worden ist, wurde auf dem Boden der Pfarre Mais nur die Expositur St. Georg in Obermais zur Pfarre erhoben, 1969. Im Westen der Stadt aber erstand aus wilder Wurzel die Mariä-Himmelfahrts-Pfarre 1955, ebenso im Süden der Stadt und außerhalb des engeren Stadtbereichs in der Industriezone die Pfarre Sinnich, 1939.

Stärker wuchs als Mittelpunkt Osttirols die Stadt Lienz auch im kirchlichen Bereich. Die Abgelegenheit der alten Pfarrkirche St. Andrä trug wohl dazu bei, dass im größeren Teil des alten Geschäfts- und Hotelviertels im Stadtkern im Anschluss an die alte Seelsorge des Franziskanerordens, das Pfarrvikariat Mariä Himmelfahrt geschaffen wurde, das auch in das Neusiedlungsgebiet über die Drau hinübergreift, 1948. Dazu wurde aus wilder Wurzel im Westen der Stadt das Pfarrvikariat Zur Heiligen Familie kreiert, 1963.

Eine stark veränderte Lage ergibt sich in Landeck, der Industriestadt des Oberinntals.

Hier wurde im abgelegenen Ortsteil Perjen - jenseits des Inns, aber mit Anschluss der Bahnhofgegend diesseits des Inns - in Anlehnung an eine Kapuzinerordens-Niederlassung das Pfarrvikariat Maria Hilf geschaffen, 1968. Diesseits des Inns entstand im Westen der Stadt, auch die Stadtrandsiedlung am Fuße von Stanz jenseits des Inns umfassend, das Pfarrvikariat St. Josef von Landeck-Bruggen, in Anlehnung an eine Niederlassung der Missionäre von Mariannhill, 1963. Schon aus den Lagebezeichnungen ergibt sich der praktische Bezug auf die Seelsorgsbedürfnisse, der auf alte Pfarrzugehörigkeiten keine Rücksicht nimmt. Die Maria-Himmelfahrts-Pfarre Angedair (Altlandeck), selbst erst Pfarre seit 1891, ist auf den Ortskern und die Neusiedlung gegenüber links des Inns beschränkt worden.

In Solbad Hall, wo man beim konservativen Bild der Stadt am wenigsten Änderungen erwarten dürfte, hat die Industrialisierung Stadtrandsiedlungen entstehen lassen, von denen jene südlich des Inns außerhalb des einstigen Stadtpfarrbereichs (die Stadtpfarre selbst ist erst im 15. Jh. von der Pfarre Absam abgetrennt worden) liegen. Hier wurde 1967 aus Teilen der Pfarren Ampaß, Volders und Tulfes beim Heiligkreuz-Kirchlein die Expositur Volderwald zum Heiligen Franz Borgias errichtet, betreut durch das Franziskanerkloster in Solbad Hall und der Stadtpfarre untergeordnet. Im Osten der wachsenden Stadt entstand 1971 die Seelsorge Schönenegg, ebenfalls dem Franziskanerorden übertragen, die noch keine Kirche und keinen Patron besitzt, aber gleichwohl wie die Expositur Volderwald mit pfarrlichen Rechten ausgestattet ist, wennschon die Matrikenführung bei der Seelsorge der Stadtpfarre Hall verblieb. Die Toten der Expositur Volderwald werden meist noch in den Friedhöfen der früheren Pfarrzugehörigkeit beigesetzt; Neusiedler kaufen ein Grab in Solbad Hall (Gemeindefriedhof). Die Seelsorge Volderwald ist auf der Seelsorgennetzkarte abgegrenzt. Es handelt sich also hier um eine typische Übergangslösung, die gleichwohl aufzuzeigen der Mühe Wert erscheinen mag. Den Westen der Stadt versorgt - ebenfalls ein Sonderfall - das erst aus der Pfarre Thaur abgegliederte Benefizium Heiligkreuz-Gampas, das ebenfalls pfarrliche Rechte ausübt, während die Matrikeln bei der Stadtpfarre Hall geführt werden. Eine Abgrenzung gegenüber dieser gibt es nur in der Praxis. Die kleine Gemeinde ist erst in letzter Zeit der Stadt zugewachsen.

Als Quellen der vorliegenden Karte dienen neben den letzterschienenen Schematismen Erhebungen in den Akten der Kurien von Innsbruck und Bozen-Brixen sowie bei den Stadtpfarren und in den abgetrennten bzw. neuerstandenen Seelsorgsbezirken.